



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 23. März.

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 25. März, Nachmittags 5 Uhr,
sollen in Stat. 128—15, 8^{1/2} der Halle, Weiskensels-Gedächtnisbergauer
Chaussee bei Schkopau anfangend 16 Stück erdorene Waldbäume
(Birken, Linden etc.) öffentlich meistbietend verkauft werden.

Königliche Bauinspektion.

Sonnabend den 27. März, Nachmittags 4 Uhr,
sollen in der früheren Barriere zu Wallendorf, die daselbst abgängig
gewordenen 2 Schlagbäume, 2 Tariffafeln und 2 Fensterlaternen
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Bauinspector Danner.

Solzverkäufe

in der königlichen Oberförsterei Schkeuditz.

Die nachstehend anberaumten Holzverkäufe werden auf den be-
treffenden Schlägen jedesmal früh 9 Uhr mit Vorlesung der Holz-
verkaufsbedingungen eröffnet.

Es werden zum Verkauf gestellt:

I. Unterforst Schkeuditz

Schlag 15. hinter der Mittelbrücke

a. Dienstag den 30. März

Brennhölzer:

- circa 300 m. eichene, buchene, erlene etc. Kloben,
- 800 m. Abraum-Keisig,
- 500 m. eichene, buchene Stöcke,
- 600 m. Unterholz-Keisig;

b. Montag den 12. April

- circa 56 Eichen mit 256 Rbm.,
- 550 Rüstern, Buchen, Eichen mit 270 Rbm.,
- 200 Erlen, Äspen mit 90 Rbm.,
- 7 Hundert eichene, erlene Stangen,
- 10 m. eichene Kugelscheite;

II. Unterforst Masflau

Schlag I. bei Wehlig

a. Freitag den 9. April

Brennhölzer:

- circa 500 m. eichene, buchene, erlene etc. Kloben,
- 17 m. Knüppel,
- 900 m. Abraum-Keisig,
- 320 m. eichene, buchene Stöcke,
- 900 m. Unterholz-Keisig;

b. Freitag den 16. April

Kugelhölzer:

- circa 65 Eichen mit 200 Rbm.,
- 260 Buchen, Rüstern, Eichen mit 80 Rbm.,
- 400 Erlen, Äspen mit 150 Rbm.,
- 24 m. eichene Kugelscheite;
- 1 Hundert eichene, erlene Stangen;

III. Unterforst Burgliebenau

Schlag XIII. hinter Döllnitz

Montag den 5. April

a) von 9 Uhr ab Kugelhölzer:

- circa 150 Eichen mit 200 Rbm.,
- 10 Eichen, Rüstern etc. mit 4 Rbm.,

b) von 12 Uhr ab Brennhölzer:

- circa 70 m. eichene Kloben,
- 60 m. Stöcke,
- 120 m. Abraum,
- 40 m. Unterholz-Keisig.

Ein guter starker Jughund (Fleischerhund) ist zu verkaufen
Breitestr. Nr. 5.

12 Stück neue dauerhafte Mistbeefenster verkauft

H. Boigt, Glasermstr.

Pensions-Quittungs-Formulare.

Zu den Quittungen der am 1. April aus der allgemeinen Civil-
Wittwen-Versorgungs-Anstalt zu beziehenden Pensionen werden
in der hiesigen Kreis-Kasse neue auf Mark lautende Formulare
verabsolgt.

Auction in Merseburg. Mittwoch den 24. d. M.,
von Vormittags 9 Uhr an, sollen in der hiesigen Rathskellersaale
verschiedene Tische, Stühle, Schreibkommoden, Sophas, Schränke,
1 Singsuhr, div. Federbetten u. dergl. mehr meistbietend gegen
Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 15. März 1875.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Auction in Merseburg. Sonnabend den 27. März,
Nachmittags 3 Uhr, sollen in der Wohnung der Frau Präf.
v. Reibnitz in hies. Poststr. 6 umzugs halber einige alt. Möbel,
als: 1 gr. Eßtisch mit Platten, 1 gr. rund. div. andere u. 2 Mahag.
Waschtische, 1 Kommode, 2 Kleider- und 1 Wirthsch. Schrank und
dergl. mehr, meistb. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 22. März 1875.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Mittwoch den 24. d. M., Vormitt. 10 Uhr,
soll die Baubude auf dem Bauplatz vor der St. Nazimi-Kirche
öffentlich zum Abbruch verkauft werden.

Merseburg, den 19. März 1874.

Ferd. Quersurth, Zimmermstr.

Ein großer Mehlkasten, passend für Bäcker oder Mehlhändler,
ist in der Oberbreitestr. 5. sofort zu verkaufen.

Mittwoch den 24. März

steht bei mir ein Transport hochtragender Kalben
zum Verkauf.

Karl Paatzsch,

Viehändler in Lützen.

Einige zuverlässige Schachtmeister, sowie

3 bis 400

tüchtige Erdarbeiter finden in lohnendem Accord dauernde Beschäf-
tigung bei den Deichbauten auf Fehmarn.

Burg a/Fehmarn, den 19. März 1875.

Der bauführende Ingenieur **Seefeldt.**

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein neu erbautes Wohnhaus aus freier Hand zu
verkaufen. **Karl Bornschein** in Raundorf b. Merseburg.

Kartoffeln,

Rosen-, frühe,
blaue, frühe,
Goodrich-, frühe,
Bisquit-,
Gallico-,
Engl. mehlig.

verkauft

Morgenroth.

verkauft **Mehrere Schock Gersten- und Langstroh**
Bartmuss in Havelben.

Ein Paar Säuerschweine stehen zum Verkauf auf der **Engelsburg.**

Der Wiesen-Verkauf in Stück 34. wird hiermit aufgehoben.

H. Bernstein.

Ein Paar fette Schweine stehen zu verkaufen **Neuschau 20.**

25—30 Ctr. gutes Heu kaufen

Heinrich Steckner Sohn.

Ein großer Bauer, passend zu Vogelhecken, ist billig zu verkaufen große Sirtistraße 17.

Die 1. und 2. Etage meines in der Nähe der Karlstraße neu erbauten Wohnhauses von je 6 Piecen nebst Zubehör ist im Ganzen oder einzeln sofort zu vermieten und 1. Juli c. zu beziehen.

Müller.

Logis - Vermietung.

Oberaltenburg Nr. 12. ist eine Wohnung von zwei Stuben, Kammer, Küche und allem Zubehör an ruhige Leute zu vermieten und den 1. Juli zu beziehen.

C. Koblant, Glaserstr.

Die in meinem Hause vom Herrn Regierungsrath Flied bisher innegehabte Wohnung ist im Ganzen oder getheilt sofort zu vermieten und zum 1. Juli oder 1. October d. J. zu beziehen.

Dittrich, Breitestr. Nr. 13.

Eine herrschaftliche Wohnung mit Garten, ev. mit Pferdestall und Zubehör, ist den 1. April zu vermieten und 1. October zu beziehen Unteraltenburg 53.

Eine Wohnung von 4 Stuben und eine Parterre-Wohnung mit 2 Stuben sind im Ganzen oder getheilt zu vermieten, auf Verlangen kann auch Pferdestall und Garten gegeben werden.

Unruh, Karlstraße Nr. 3. c.

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist zu vermieten und sofort zu beziehen Markt Nr. 14.

Eine Stube ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen große Sirtistraße 4.

Breitestraße 16. ist eine Etage zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Schlafcabinet und kleinem Entrée ist an einen Herrn zu vermieten Gotthardtstraße Nr. 4.

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche, Bodenkammer und Torfgelack ist an ein Paar Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Oberbreitestraße 1.

Logis - Vermietung.

In meinem Hause in der Karlstraße ist die I. Etage, bis jetzt vom Hrn. Post-Secretair Sachs bewohnt, anderweit zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

L. Ritternach.

Gesucht wird ein freundliches Logis für eine kleine Familie von 1 bis 2 Zimmern nebst Zubehör, zu Johannis zu beziehen; Näheres Delgrube 5., 1 Tr.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, zwei Kammern und sonstigem Zubehör, wird sofort zu mieten gesucht, um den 1. Juli c. beziehen zu können. Offerten unter R. B. bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, ein auch zwei Kammern und Küche, im Preise bis zu 40 Thln. (120 Mark) wird zu Johannis von einem kinderlosen Beamten zu mieten gesucht. Gef. Adressen bitte niederzulegen bei Herrn Jungnickel (Firma Gebrüder Schwarz) am Markt.

12 bis 1600 Thlr. sind sofort auf sichere Hypothek auszuleihen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

300 Thaler werden auf ein sicheres Grundstück gegen glänzende Sicherheit zu leihen gesucht.

Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Saure und Pfeffer-Gurken kauft jedes Quantum zum höchsten Preise gegen Kasse Leipzig.

J. W. Dittrich, Weststraße 87.

Junge Thüringer Eb. Act.

Die nächste Einzahlung mit 50 % oder 90 Mark abzüglich 5 % Zinsen auf die erste Einzahlung für die Zeit vom 1. März 1874 bis ult. April c. mit Netto 85 Mark oder 27 Thlr. 20 Sgr. ist bis ult. April c. zu leisten.

Die durch meine Vermittelung einzuzahlenden Actien bitte ich bis

28. April spätestens

bei mir einzuliefern. Friedrich Schultze.

Feld - Sämerei,

als:

Wicken, Erbsen, Rothklee, Luzerne, Lämmer- und Fsparsetteklee, Bad. Mais, amerik. Pferdezahl, gelbe und rothe Oberndorfer Futterrübenkerne, Gurkenkerne, beste lange Schlangen-Gurken, empfiehlt unter Garantie vorzüglichster keimfähiger Waare Gustav Elbe.

Fertige Sophas von 15 1/2 Thlr. an bei Otto Bernhardt, Markt 26.

für Damen

empfehle ich in größter Auswahl und solidester Qualität zur bevorstehenden Saison die reichste Auswahl Zeugnisse und Stiefelletten, ebenso Stiefelletten in Kidleder auf Rand, sehr schön gearbeitet, und kann ich sämtliche Waaren, da ich diese durch Masseneinkäufe erworben, von heute ab bedeutend billiger verkaufen. Zugleich empfehle das sehr große assortirte Kinderschuhlager in allen Sorten. Auch bringe ich mein großes Stiefellager für Herren und Knaben in empfehlende Erinnerung.

Merseburg, den 20. März 1875.

Julius Rehne, Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.

Hüte! Hüte!

Das Neueste in dieser Saison in Seiden-, Filz-, Stoff- und Strohhüten, die wasserdichten Maschen-Hüte, sowie die patentirten Reise-Gummihüte sind in größter Auswahl von den Ordinairsten bis zu den Feinsten eingetroffen und bei billigster Preisstellung zu haben bei

J. G. Knauth, Entenplan 8.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die Anfertigung aller Brunnen und Wasserleitungen, sowie Kohlenschächte zu bauen von jetzt an übernehme und selbige aufs Aeellste ausführe.

Brunnen- und Röhrenmeister Friedrich Ulrich zu Lützen bei Leipzig.

Bekanntmachung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich auf dem sogenannten Scheitplage an der Keunauer Straße eine Kalkbrennerei errichtet habe und daß von jetzt ab alle Tage frischer Kalk zu haben ist. Für gutes Maas und gute Waare wird gesorgt.

Merseburg, den 22. März 1875.

Heinrich Göse, H. Sirtistraße Nr. 15.

Weil'sche Dresch-Maschinen

sind zu beziehen von

Moritz Weil jun. Moritz Weil jun.

Frankfurt a. M.

Wien.

Landwirtschaftliche Halle. Franzensbrückenstraße Nr. 13.

Lüchtige Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten bin.

Zu Bauzwecken

empfehle ich mein Lager von Trägern, Eisenbahnschienen und Säulen zu bedeutend billigen Preisen.

Carl Nolle

in Weissenfels a/S.

Mein Kohlenlager, als:

Briquettes, Presstorf, Böhm. und Deutsche Kohle, Steinkohle

empfehle franco Platz

Julius Thomas, Reumarkt.

Ag. Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April bis 3. Mai 1875) versendet gegen baar: Originale 1/2 à 50, 1/4 à 25 Thlr., Anthelle 1/8 à 10, 1/16 à 5, 1/32 à 2 1/2 Thlr.

Carl Hahn in Berlin S., Commandantenstr. 30.

Ostereier

in allen Größen in

C. Adam's Conditorei.

Holz-Handlung.

Neue Oberländische Bauhölzer in allen Dimensionen empfehlen billigst Gebr. Sippe.

Grösstes Tapeten- und Rouleaux-Lager

von

Otto Bernhardt, Markt 26.,

empfiehlt die neuesten Tapeten von 2½ Sgr. an; Kester u. zurückgesetzte werden, um damit zu räumen, unterm Selbstkostenpreis verkauft. Gemalte Rouleaux von 10 Sgr. an.

Das Tapeten- & Rouleaux-Lager

von

Ferdinand König, Gotthardtsstraße Nr. 25.,

vis à vis Herrn Kaufmann Fritsch,

empfiehlt für die diesjährige Saison in seinem neu eingerichteten Laden Tapeten in den neuesten und geschmackvollsten Dessins in größter Auswahl, à Stck. von 2½ Sgr., die feinsten Goldtapeten von 14 Sgr., gemalte Rouleaux von 10 Sgr. an.

Bei Eröffnung der Schifffahrt.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York. Jeden Mittwoch für 30 Thaler.

Fracht für Güter bis auf Weiteres 30 Schilling, engl. per Cubikmeter oder per Ton Gewicht.

G. Messing, Berlin, Französische Str. 28., Stettin, Grüne Schanze 1a.

Von heute ab frisch gebrannten weißen Kalk in der Kalkbrennerei **Globigkauer Str. 3.**

Beste, garantiert echte englisch lederne Hosen

werden zum Preise von 9 *M.* 60 *S.* per Paar, sowie **englisch Leder** in allen Farben per Meter 3 *M.* 70 *S.*, zollfrei unter Post-Vorbehalt versandt durch

Julius Alexander, Hamburg, Zollvereins-Niederlage.

Mittwoch den 24. d. M. Schlachtfest, früh 8 Uhr Wellfleisch in der Restauration von

F. Wiegand.

Einen Lehrling sucht

**M. Hoffmann, Tischlermeister,
Schmalestraße Nr. 17.**

Einen Lehrling sucht

J. S. Elbe, Klempnermeister.

Ein **Gärtner**, Wittwer ohne kleine Kinder, Ende der 40 er Jahre, wünscht sich mit einem älteren Mädchen oder Wittwe vom Lande, nicht über 40 Jahre, zu verheirathen. Fleiß, Gewandtheit, guter Ruf, verträglicher Character werden höher als Vermögen geschätzt. Hierauf Reflectirende werden gebeten, Adressen der **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Halle a/S.**, unter **Z. N. # 2769.** einzusenden.

Ein anständiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. April Regierungsrath **Steinbeck, Halle'sche Straße.**

Gesucht wird zum 1. Mai für Leipzig ein Mädchen, die der Küche allein vorstehen kann und etwas Hausarbeit mit übernimmt; zu erfragen Kleinkinderbewahranstalt, Vorstadt Altenburg.

Ein Kindermädchen wird zum 1. April e. zu mietzen gesucht **Weissenfeller Straße Nr. 5.**

Ein hübscher Wachtelhund kann gegen Insertionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden **Johannisstraße 4., 1 Treppe hoch.**

Der Marktpreis der **Ferkeln** in der Woche vom 14. bis mit 20. März 1875 war pro Stück: 9 *M.* 37 *S.* bis 13 *M.* 50 *S.*

Der „Hamburg. Correspondent“ vom 18. Decbr. schreibt aus Hamburg: Herr Johannes Roothaar, der wohlbekannte langjährige Vertreter der Firma Rudolf Mosse am hiesigen Plage, stellte mit dem 1. Januar d. J. seine Thätigkeit für die gedachte Firma ein und eröffnete unter eigenem Namen eine Annoncen-Expedition, und zwar großer Burshah 47., 1. Etage.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 15. bis 21. März.

Eheschließungen: der Handarbeiter C. D. Köhler und C. M. Zwarg; der Handarbeiter Fr. F. L. Haring und A. W. E. Langhein.

Geboren: dem Handarbeiter H. J. Großmann ein S., Sand 13.; dem Kaufmann J. Hübe ein S., Preußenstr. 17.; dem Metallbreher Fr. R. Scheffler eine T., Seitenbeutel 4.; dem Polizei-Gefangenwärter K. Fr. G. Ostermann ein S., Burgstr. 1.; zwei außerehel. Zwillingst.; dem Zimmermann J. G. Hoffmann ein S., Oberbreitstr. 20.

Gestorben: der Registrator A. D. Schwertfeger, 90 J. alt, Altersschwäche, Mährstr. 8.; des Maurers Wengler T., Sulda Clara, 4 W., Krämpfe, Neumarkt 13.; der Handelsmann Friedrich Theodor Loose, 45 J. 9 M., Wasserfuch, Sirtberg 6.; die unverehel. Amalie Pfeilschmidt, 81 J. 11 W., 14 T., Altersschwäche, Sand 6.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getraut: Heinrich Ferdinand, Sohn des Courators Dr. Witte.
Stadt. Getraut: Margarethe Marie, Tochter des Bürgers und Böttchermeysters Grube; Martha Elise, Tochter des Bürgers und Bäckermstrs. Stäßl; Johanne Christiane Martha, Tochter des Bürgers und Bäckermstrs. Gärtner; Anna Emma, Tochter des Bürgers und Weißgerbermstrs. Sandig; Henriette Anna Elisabeth, Tochter des Fabrikarb. Müller; Albert Gustav und Karl August unehel. Zwillingstöhne. — **Getrauet:** der Handarb. Fr. F. L. Haring mit A. D. E. Langhein hier. — **Beerbtgt:** den 17. März der Registrator A. D. Schwertfeger; den 18. der Handelsmann Loose; den 23. die unverehel. Pfeilschmidt.
Neumarkt. Beerbtgt: den 19. März die jüngste Tochter des Maurers Wengler.

Altenburg. Vacat.

Mittwoch den 24. März.

Stadt-Gemeinde: Nachmittags 2 Uhr, Beichte mit den Confirmirten in der Domkirche. Herr Pastor Heinelen.

Gründonnerstag den 25. März.

Dom-Gemeinde: Vormittags ½ 9 Uhr allgemeine Beichte u. Abendmahlsfeier. Herr Confft. Rath Leuschner. Anmeldung.

Vormittags 10 Uhr, Confirmation. Hr. Conff. R. Leuschner. Nachmittags 5 Uhr, Beichte der Confirmirten und ihrer Angehörigen. Hr. Confft. Rath Leuschner.

Stadt-Gemeinde: Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl im Saale der II. Bürgerstraße. Hr. Diac. Hilbrandt. Anmeldung. Abends 6 Uhr, Beichte und Abendmahl in der Domkirche. Herr Pastor Heinelen. Anmeldung.

Neumarktkirche: Am Gründonnerstag, früh ½ 10 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung.

Altenburger Kirche: Früh 10 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl.
Katholische Kirche: Am Gründonnerstag ist um 8 Uhr früh Gottesdienst.

In der chemischen Fabrik von Bilain u. Comp. in Berlin W., Leipziger Straße 107, wird ein Mittel gegen den **Gaushwamm**, sowie alle Präservative gegen Fäulnis desselben unter dem Namen **Mycotbanaton** bereitet. Das „Mycotbanaton“ wird in verdünnter Flüssigkeit von 10–200 Liter Inhalt verkauft. Das Liter kostet 15 Silbergrößen = 1 Mark 50 Pf. Reichsmünze excl. Fr. welches zum Selbstkostenpreise berechnet wird. Eine geringere Quantität als 10 Liter wird nicht verkauft.

Es wird höchst gebeten, bei Bestellung nach außerhalb genau die nächstgelegene Bahnstation anzugeben.

Das Präparat ist seiner Schwere wegen am besten per Bahn zu expediren.

Mit dem Namen „**Gaushwamm**“ bezeichnet man die Vegetation eines Pilzes, der sich, wie alle Pflanzen dieser Gattung, durch die Luft umhergeleitete Sporen (Samen) fortpflanzt und sich überall dort mit Schnelligkeit vermehrt, wo er nur einigermaßen geeigneten Boden findet. So äußerst klein ein

solcher Pilz an und für sich ist, so sehr bedeutend sind die schädlichen Folgen, wenn er Gelegenheit hat, sich zu vermehren; in diesem Falle zeigt sich binnen kurzer Zeit die üppigste Pilzvegetation, die sowohl chemisch wie physikalisch die Luft angreift, auf welcher sie sich entwickelt hat.

Die der Choleraepidie unglückliche Opfer von Menschenleben fordert, der Pilz der Seidenraupe die Seidenzucht ganzer Länder auf ein Minimum reducirt, der Pilz der Kartoffel große Bewässerungen anrichtet, endlich der der Weintraube arge Mispheuten herbeiführt: so ruht auch der Hausschwamm nicht eher, als bis er die mit ihm behafteten Gegenstände vollständig zerstört hat. Er greift gewöhnlich Holz- und Mauerwerk an und wird daher Holz- oder Mauerchwamm genannt. Feuchtes Holz- und Mauerwerk, sowie unzeitig gefälltes Holz sind es vorzugsweise, an denen er sein Zerstörungswert mit Erfolg vornimmt.

Die schädliche Einwirkung besagter Pilzgattung besteht darin, daß dieselbe sowohl durch ihre eigene Vegetation, als auch durch die nach ihrem Ableben einsetzende chemische Zersetzung der behafteten gewesenen Stellen, theils auf chemischem, theils auf physikalischem Wege die Zellen des Holzes und die Ziegelmasse angreift und somit oft in äußerst kurzer Zeit die gänzliche Zerstörung herbeiführt. Hierbei endet derselbe Vorgang statt, wie bei Bewitterung von Felsen, daß nämlich die Lebenden Pilze der neuen Vegetation immer günstigeren Boden zur weiteren Ausbreitung und Verbreitung darbieten; jedoch ist der Unterschied zu beachten, daß das weiche Holz und der poröse Mauerstein der Schwammbildung viel leichter zugänglich ist, als das harte Felsgestein, weshalb natürlich bei jenen das Zerstörungswert ungleich schneller fortschreitet und rascher beendet wird.

Es würde zu weit führen, einzelne Beispiele von der enormen Zerstörungskraft genannter Pilzgattung aufzuführen und es ist wohl auch deren Gefährlichkeit so allgemein bekannt, daß jedes weitere Wort hierüber überflüssig erscheinen könnte. Wer mit dieser Plage zu kämpfen hatte, wird hierin genügend unterrichtet sein, wer aber so glücklich war, unter diesem Uebel noch nicht gelitten zu haben, der wird sich aus Obigem ein klares Bild von der Schädlichkeit des Hausschwammes entwerfen können.

In Anbetracht dieses häufig vorkommenden Uebels war man eifrig bemüht, ein Mittel aufzufinden, wodurch sowohl von vorderein das Auftreten dieser Schwämme verhindert, wie auch derartig inficirte Gebäude für immer davon befreit werden könnten.

Wie wenig dies bisher gelungen ist, ist daraus ersichtlich, daß man in den meisten Fällen gezwungen war, die afficirten Dielen, Wände, Balken, Posten etc. durch neue zu ersetzen, ohne jedoch hierdurch vor dem Wiedererscheinen der Pilze gänzlich geschützt zu sein.

Der unterzeichneten Firma ist es vor bereits 15 Jahren gelungen, ein Präparat — genannt: „Mycathanon“ (Schwammtoad) — zu bereiten, welches sich seitdem nach dem übereinstimmenden Urtheil zahlreicher Sachkundiger gegen den Holz-, Haus- und Mauerchwamm, diesen gefährlichen Feind der menschlichen Wohnungen, als schnell und nachhaltig wirkend erprobt hat.

Das „Mycathanon“ hat in Folge seiner chemischen Zusammenfügung die Eigenschaft, nicht nur den vorhandenen Holz- und Mauerchwamm für immer zu beseitigen, sondern auch als Präservativmittel das Auftreten desselben vollständig zu verhindern. Ferner kann dasselbe mit Vortheil zur Imprägnirung von Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen, Kasettenbalken, Kuppelträgern etc. verwendet werden, welche dadurch vor Fäulnis und anderen ähnlichen Uebelständen am besten geschützt bleiben.

Durch dieses Mittel wird den Besitzern von Gebäuden eine für Erhaltung der letzteren bis jetzt ungelante Sicherheit geboten und ist es daher sowohl allen denen zu empfehlen, in deren Gebäuden der Schwamm bereits sein Zerstörungswert begonnen hat, als auch denen, welche Neubauten ausführen und dieselben für alle Zeit gegen das Auftreten des Holz-, Haus- und Mauerchwammes sichern wollen. Das „Mycathanon“ ist eine klare chemische Flüssigkeit und entbehrt weder giftige Substanzen noch auch solche Stoffe, welche einen unangenehmen Geruch verbreiten oder beim Einathmen auf den menschlichen Organismus schädlich oder belästigend einwirken; es ist vielmehr im Gegentheil dadurch der Gesundheit sehr zuträglich, daß es die, allen schwammigen Localitäten eigene modrige und ungesunde Luft vollständig reinigt und die Gesundheitsgefährlichkeit von Wohnungen durch Zerstörung der in solcher Luft in großer Fülle verbreiteten, beim Einathmen schädlichen Pilzsporen beseitigt. Für den Käuferbau hat es, wie mehrfach constatirt worden ist, noch den großen Vortheil, daß mit Mycathanon imprägnirtes Holz sich sehr schwer entzündet.

Die Ausgaben, respective Unkosten für dieses Präparat stehen in einem um ganz untergeordneten Verhältniß zu dem überaus großen Nutzen, welcher bei Anwendung desselben sicher erreicht wird, indem dadurch einerseits auf die leichteste, bequemste und billigste Weise die mit Holz- oder Mauerchwamm behafteten Gebäude von dieser zerstörenden Pilzvegetation schnell und dauernd befreit und andererseits kostspielige Ranten, wie: Ventilations-, Lüftungsröhren etc., welche immerhin keinen sicheren Schutz gewähren, erspart werden. Seit 15 Jahren sind die erlauteinsten Erfahrungen auf diesem Gebiete damit gemacht worden, da bei Anwendung von „Mycathanon“ sowohl der Holz- als Mauerchwamm selbst aus tiefstgelegenen Kellerräumen, in denen keine Ventilations- und Lüftungsröhren anzuwenden waren, und wo weder Luft noch Licht hineindringen konnte, vollkommen beseitigt worden ist.

Im Jahre 1861 traten wir mit unserem „Mycathanon“ zum ersten Male in die Oeffentlichkeit. Wie ja alle wichtigen Erfindungen anfänglich mit Mißtrauen betrachtet werden, erhoben sich auch bei der vorliegenden Zweifel über die nachhaltige Wirkung. Gleichwohl wurde im Jahre 1861 das „Mycathanon“ von nachbenannten Notabilitäten unter der Bedingung, daß erst nach Jahresfrist, wenn das Mittel sich bewährt, Zahlung erfolgen solle, im umfangreichen Maße zur Anwendung gebracht, und zwar: von königl. Kriegs- u. Ministerium hier; von der großen National-Versammlung zu den drei Weltkugeln hier; von dem Herzog. Bau-Inspector Herrn A. Wirtner zu Dessau; in der Amtswohnung des Conrectors Herrn Theodor Veder zu Charlottenburg; in dem bei Zöllichau gelegenen Fabrikgebäude der Herren E. Bandouin u. Co. hier.

Da die Unterhaltung einer Mycathanon-Fabrik mit großen Kosten verknüpft ist, haben wir den Betrieb circa zehn Jahre unterbrochen, eine Zeit, die sowohl hinreichend ist, die nachhaltige Wirkung zu constatiren, als auch jeden Zweifel daran zu beseitigen. Erst im Jahre 1871, nachdem uns von obigen Notabilitäten die zehnjährige Wirkung attestirt und dieselben die Gemeinnützigkeit anerkannt hatten, haben wir mit der Fabrication wieder begonnen und ist seit Wiedereröffnung derselben unser „Mycathanon“ überall mit so günstigen Erfolgen angewendet worden, daß sich für die Anwendung desselben zur Verbreitung des Hausschwammes, sowie als Präservativ bei Neubauten nicht nur die Capacitäten der Baufkunst, sondern auch die verschiedensten Techniker zur Anwendung für viele andere Zwecke lebhaft interessieren.

Nach solchen Resultaten dürfte es gerathen erscheinen, das Mycathanon überall, wo der Holz- oder Mauerchwamm sich zeigt, sowie auch bei Neubauten als Präservativ mit vollem Vertrauen im ganzen Umfange anzuwenden, und dasselbe im gemeinnützigsten Interesse weiter zu empfehlen.

Berlin, im Januar 1875.

Vilain & Co.

(Hierzu eine Beilage.)

Merseburg, den 22. März 1875.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde, da derselbe diesmal in die Charwoche fällt, schon am Sonnabend den 20. März durch ein Festessen in der Resourse gefeiert. Der erst vor Kurzem sich gebildete Subaltern-Beamten-Verein hatte im Herzog Christian eine Gesangs- und Quartett-Soirée veranstaltet, die allgemeinen Beifall fand und der ein Längchen folgte. In verschiedenen Lokalen waren für die hiesige Garnison Tanzlustbarkeiten veranstaltet. Der Geburtstag Sr. Majestät wurde auch von dem Landwehr-Verein in den Räumen der Funtenburg und von dem alten Krieger-Verein im Rischgarten festlich begangen.

Am 22. März fand Vormittags der Festgottesdienst in der Domkirche statt, und nach Beendigung desselben die Parade der hiesigen Garnison. Nachmittag wurde auch noch von Seiten der Loge dieser Loga durch ein Festessen gefeiert.

Langensalza, 15. März. Nachdem in der verwichenen Woche in der hiesigen polytechnischen Anstalt die schriftlichen und mündlichen Prüfungen stattgefunden, sind heute und morgen die im verfloffenen Wintersemester angefertigten Zeichnungen in fünf großen Lebräulen ausgestellt. Daß die Anstalt im Maschinenbaufache Ausgezeichnetes leistet, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Hinter den ausgestellten Zeichnungen dieser Abtheilung stehen indessen die der Bau- und Ingenieurschule nicht zurück und die Freihandzeichnungen, von denen einzelne Kunstwerke genannt werden können, legen Zeugnis dafür ab, daß dieser Unterricht nach der besten Methode erteilt wird. Für den bewährten Ruf der Anstalt spricht, daß ungeachtet des Darniederliegens der meisten Industriezweige 35 Abiturienten durch Vermittelung des Directoriums Stellen als Techniker auf Bureau erhalten haben. Diejenigen Studirenden, welche von den Lehrern aufgefordert wurden, sich der Prüfung für den freiwilligen einjährigen Militärdienst zu unterziehen, haben dieselbe sehr gut bestanden. So wie durch die Vorschule es ermöglicht wird, daß die Studirenden mit gründlichen Kenntnissen in der Mathematik und den Naturwissenschaften in die Fachabtheilungen eintreten, ebenso ist durch die Einrichtung des Stundenplans den Studirenden aller Abtheilungen Gelegenheit gegeben, an dem Unterrichte in den neuen Sprachen, der Geschichte und Geographie, der Buchführung etc. Theil zu nehmen, so haben von den Studirenden der drei Maschinenbaukurse 40 an den Vorträgen über Eisenbahnbau Theil genommen. Herr Regierungsrath Richter aus Erfurt, der die Ausstellung inspicierte, sprach sich in der anerkennendsten Weise über die Leistungen der Schule aus.

Politische Rundschau.

Der Geburtstag des Kaisers wurde am 22. in herkömmlicher Weise am Hofe gefeiert; zu Ehren desselben war eine ganze Reihe fürstlicher Persönlichkeiten in Berlin erschienen, so der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg, der Herzog von Altenburg etc. Viele Häuser Berlins waren geflaggt. Die Truppen haben die Frier schon am Sonnabend den 20. begangen.

Fürst Bismarck soll keine Neigung haben, dem „Herzog von Kauenburg“ zu Liebe seinen ererbten Namen aufzugeben. Der Gedanke an eine weitere Standeserhöhung scheint daher aufgegeben, wenn dieselbe nicht etwa in einer Umwandlung des Prädikats „Durchlaucht“ in „Hoheit“ bestehen soll.

Am 16. eröfnete das Abgeordnetenhaus in ziemlich kurzer Debatte die erste Berathung des Ges. Entw., betr. das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen und ging dann an die erste Berathung des Ges. Entw., betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen. Gegen das Gesetz sprach zuerst der Abg. Peter Reichensperger (Centrum) und ließ sich in seiner Auseinandersetzung soweit hinziehen, daß er den Entwurf ein „Gesetz der Rache“ nannte, was ihm einen Ordnungsruf eintrug. Der Kultusminister Dr. Falk führte aus, er fühle wohl, welch schwerer Theil der Kampfslast auf seine eigenen Schultern drücke, aber ihn halte das Bewußtsein aufrecht, die Mehrheit des preussischen, ja des deutschen Volkes für sich zu haben. Er werde deshalb nicht jagen und nicht zugeben, daß das Wort des Papstes mehr geachtet werde, als das Landesgesetz. Der Minister wies ferner darauf hin, daß in Oesterreich dieselben Kirchengesetze Geltung hätten, wie in Preußen und auch nicht mit der römischen Kurie vereinbart worden wären. Dennoch erlaube der Papst den österreichischen Bischöfen, diesen Gesetzen zu gehorchen, während er es den preussischen verbiete. Es handele sich bei diesem Gesetze in erster Linie darum, daß der Staat ein energisches Zeugnis dafür ablegt, daß er sich nicht verböhnen läßt; das Gesetz ist nicht aus Rathlosigkeit dem Landtag vorgelegt worden, sondern weil der Staat es seiner Würde schuldig war. Der Abg. v. Sybel unterwarf die letzte Encyclica des Papstes einer scharfen Kritik und wies nach, daß der Papst sich schon öfter das Recht angemahnt habe, Staatsgesetze für null und nichtig zu erklären. Redner führte einige Beispiele von den Untrieben der Ultramontanen an und erzählte dabei von

(Fortsetzung in der Beilage.)

einem am Rhein sehr verbreiteten Roman: „Der Reichsfeind“, in dem der Kaiser Diocletian und dessen Rathgeber Marcus (abgefürzt in „—Mar“) geschildert werden, welcher letzter den Kaiser zu den Christenverfolgungen bewogen habe. Später nun sei der Kaiser eines Besseren belehrt worden und der „—Mar“ verhaftet worden, um eines schrecklichen Todes zu sterben. Die Nemesis habe es aber anders beschloffen, denn plötzlich sei der „—Mar“ in die gähnende Tiefe gesunken. — (In diesem Augenblicke trat Fürst Bismarck in den Saal, was eine stürmische Heiterkeit hervorrief, in die Fürst Bismarck schnell über den Grund verständigt, mit einstimmte.) Abg. v. Gerlach stellte sich in seinen Ausführungen gegen das Gesetz auf die Seite der Centrumpartei. Fürst Bismarck erklärte sich gegen die falsche Anwendung des Sages: „Man solle Gott mehr gehorchen als den Menschen“, der im Munde der Ultramontanen nur der Deckmantel für den andern sei. (Die weiteren Ausführungen dieser Rede siehe in voriger Nr.) Nachdem noch der Abg. Kappe den Ges. Entw. zur Annahme empfohlen, wurde die Generaldiscussion geschlossen und die weitere Berathung im Plenum mit großer Majorität genehmigt.

In der Sitzung am 17. beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus ausschließlich mit Petitionen u. — Mehrere israelitische Gemeinden haben wiederholt petitionirt, auch den Juden den Austritt aus den Religionsgemeinden ohne gleichzeitigen Austritt aus dem Judenthum zu ermöglichen; das Haus richtete eine dem entsprechenden Aufforderung an die Staatsregierung. — Ein Antrag von homöopathischen Aerzten auf Errichtung von besonderen Lehrstühlen der Homöopathie an den Universitäten wurde durch Tagesordnung erledigt.

Entschieden die stürmischste Sitzung des Abgeordnetenhauses in dieser Session war die am 18., auf deren Tagesordnung die 2. Lesung des Dotations-Einstellungsgesetzes stand. Gegen §. 1. ergriff zuerst Abg. v. Wendt (Centrum) das Wort und wollte, da in den Motiven des Gesetzes auf die jüngste Encyclica des Papstes Bezug genommen war, dieses Actenstück verlesen. Gegen dieses Vorhaben erhoben sich von der rechten und linken Seite des Hauses die heftigsten Proteste, und als der Präsident v. Bennigsen erklärte, den Redner an der Verlesung nicht hindern zu können, verließen sämtliche Abgeordnete mit Ausnahme der Polen und der Centrumsmitglieder den Sitzungssaal und kehrten erst nach Beendigung der Verlesung in denselben zurück. Der Präsident erklärte, daß die Verlesung des allgemein bekannten Schriftstückes nicht nöthig gewesen, wenn den Abg. v. Wendt nicht der Zweck geleitet habe, anstatt der Verkündigung durch die Bischöfe von dieser Stelle aus die Verkündigung der Encyclica vorzunehmen. Abg. Wendt verwahrte sich gegen diese Unterstellung des Präsidenten (der indessen bei seiner Ausführung verblieb) und erklärte, daß auch dieses Gesetz wie die übrigen Kirchengesetze keinen Erfolg haben werde. Regier. Comm. Dr. Förster bemerkte, das Gesetz habe die Bedeutung eines politischen Actes der Nothwehr gegen die jetzigen Angriffe der Kirche auf staatliches Gebiet. Abg. Werner rügte auf das Energetische das Verfahren des Abg. v. Wendt und erklärte, daß er als Katholik am Besten die Gebote Gottes zu befolgen glaube, wenn er den Staatsgesetzen Gehorsam leiste. Der Abg., Domcapitular Ihsen führte aus, daß der katholische Clerus nie etwas gegen sein Gewissen thun werde und auf den Opfermuth der Katholiken zählen könne. §. 1. kam nun zu namentlicher Abstimmung und wurde mit 263 gegen 88 Stimmen angenommen. Gegen §. 2. ergriff zunächst der Abg. Windthorst (Dieppen) das Wort und erinnerte an den 18. März 1848 und in wie grellem Widerspruch die jetzt angestrebte Staatsomnipotenz mit den damals gefeierten Grundsätzen stehe. Den Satz, daß man den Staatsgesetzen unbedingt gehorchen müsse, könne heut zu Tage kein freier Mann mehr unterschreiben, denn der omnipotente Staat könne ja im Lauf der Zeiten statt von Fürst Bismarck von Herrn Hasenclever geleitet werden. Die positive Wirkung des vorliegenden Gesetzes bezeichne der Redner als eine Erhöhung der Volkslasten, welche allerdings freiwillig getragen würden, um die Priester nicht darben zu lassen. Die Kenntniß, die Fürst Bismarck von den Finanzverhältnissen der Jesuiten zu haben vorgebe, stellte er in Frage. Schließlich machte der Centrumsführer einige Andeutungen, daß es Zeit wäre, einzulernen und Frieden zu machen mit den „gegebenen Autoritäten“. Fürst Bismarck widerlegte die Ausführungen des Vorredners in schlagender Weise und fertigte dessen Andeutungen auf Einlenken in sehr kühler Weise ab: „Unsere Aufgabe ist es nicht, dergleichen Wege zu suchen, wer uns braucht, der weiß uns zu finden.“ Bezüglich des Einkommens der Jesuiten und des Papstes habe er übrigens sehr genaue Informationen; das Vermögen der Jesuiten schätze er auf 250—280 Millionen Thaler und dem Papste habe allein der Peterspfennig im letzten Jahre 12 Millionen Frankl. eingebracht. Zur Sache selbst erklärte der Fürst, der Staat könne nicht selbst den Aufruhr gegen die Gesetze besolden. Nach einer längeren Rede des Abg. Gneiss über die Staatsfeindlichkeit der Ultramontanen wurde §. 2. des Gesetzes angenommen.

Am 19. setzte das Abgeordnetenhaus die Specialberathung des Dotations-Einstellungs-Gesetzes fort; die einzelnen Paragraphen wurden ohne erhebliche Debatte, natürlich unter fortwährendem Widerspruch seitens der Centrumpartei, angenommen. Hinter §. 6. wurde auf Vorschlag der Abg. Jung und Wehrnpeinig ein neuer Paragraph eingefügt, wonach die Entscheidungen der kirchlichen Behörden, welche eine Disciplinarstrafe gegen einen Geistlichen, dem gegenüber die Staatsregierung die eingestellten Leistungen wieder aufgenommen sind, verhängen, durch Berufung an den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten angefochten werden können.

Am 20. befaßte sich das Abgeordnetenhaus nur mit fünf Berichten der Geschäftsordnungs-Commission über die fernere Gültigkeit ebenso vieler Abgeordneten-Mandate; 2 Mandate wurden für fort-dauernd, 3 dagegen für erloschen erklärt. Das Haus vertagte sich darauf bis zum 5. April.

Das Herrenhaus beendigte am 18. die Specialberathung der Vormundchaftsordnung, ohne an den Beschlüssen seiner Commission viel zu ändern. Nur zu §. 100. wurde ein Amendement des Abg. Bessler angenommen, wonach die bisher geltenden Privatfamilienrechte der reichshändischen Familien durch das vorliegende Gesetz nicht berührt werden. Am 19. gelangte das Gesetz über den Staatshaushaltsetat pro 1875 zur Berathung und wurde gemäß dem Antrage der Budgetcommission nach unerheblicher Debatte genehmigt; ferner fand die Schlussabstimmung über das Vormundchaftsgesetz statt, welches mit großer Majorität angenommen wurde; ebenso mehrere kleinere Gesetze.

Es scheint festzustehen, daß der Staat sowohl die Pommersche Centralbahn als auch die Berliner Nordbahn übernimmt, die betreffenden Vorlagen will der Handelsminister, wenn möglich, gleich nach Ostern an den Landtag bringen.

Die national-liberale Fraction des Abgeordnetenhauses ist in Berathung getreten, wie ähnliche Vorfälle, wie die vom Abg. v. Wendt vorgenommene Verlesung der päpstlichen Encyclica für die Zukunft vorzubeugen sei. Man einigte schließlich zu einem Antrage, welchen der Abg. Sachse nach den Osterferien einbringen wird. Danach soll es dem freien Belieben des Präsidenten überlassen werden, in welchen Fällen er die Genehmigung zur Verlesung von Actenstücken ertheilen will oder nicht.

Die Einbringung eines Gesetzes über das Verbot der Kirchen-collecten soll nicht, wie mehrseitig gemeldet, bevorstehen, dagegen die Frage in Erwägung gezogen werden, ob nicht gegenüber dem bedenklich zunehmenden Klosterwesen und dem ebenso bedenklichen Schalten öffentlicher und geheimer katholischer Vereine und Orden Bestimmungen zu treffen seien, um die Autorität des Gesetzes und das Interesse des öffentlichen Friedens zu wahren.

Die Etats der Post- und Telegraphenverwaltung sind nach einem Erlaß des Reichskanzlers bereits für das Jahr 1876 zu vereinigen. Hiermit dürfte die definitive Vereinigung der Post und der Telegraphie ausgesprochen sein.

In Münster ist der verantwortliche Redacteur des „Westphälischen Merkur“, Freiherr v. Wendt am 19. vom Kreisgericht wegen Veröfentlichung der päpstlichen Encyclica zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet worden. Der Staatsanwalt hatte eine zweijährige Gefängnißstrafe beantragt.

Dem Fürstbischöf Förster von Breslau wird der Papst bei dessen bevorstehenden 50 jährigen Priesterjubiläum das erzbischöfliche Pallium verleihen. Das Pallium ist ein schmaler weißwollener Kransen, der über dem priesterlichen Ornat um die Schultern getragen wird; für diese Berechtigung muß dem päpstlichen Stuhle eine enorme Tasse gezahlt werden.

In Kähme (Prov. Posen) haben bei Gelegenheit des dort am 17. abgehaltenen Jahrmarktes tumultarische Auftritte gegen den staatsfreundlichen Prospekt Kick stattgefunden, welche durch das Einschreiten der Gendarmarie unterdrückt wurden.

Der mecklenburgische Landtag ist, ohne daß irgend ein Resultat erzielt wurde, am 18. geschlossen worden. Der Großherzog von M. Schwerin drückt in dem Landtagsabschiede sein herliches Bedauern darüber aus, daß die Verhandlungen über die Verfassungsangelegenheit erfolglos gewesen sind und behält sich weitere Entschlüsse vor. Gleiches thut der Großherzog von M. Strelitz, fügt aber noch die Hoffnung auf eine spätere Verständigung hinzu.

Der König von Bayern hat die Demission des Kriegsministers v. Prandl angenommen. Einen Ersatzmann für denselben zu finden, scheint nicht leicht; mehrere höhere Militärs haben den ihnen angetragenen Ministerposten abgelehnt. Don Alfonso und seine Gemahlin Donna Blanca haben es vorgezogen, daß in Folge des Auktierungs-Antrags der spanischen Regierung etwas unsichere Baiern alskald zu verlassen und sich nach Frohndorf in dem sichern Oesterreich zu begeben; vorher hat aber das edle Paar noch verschiedene Mittagessen der bairischen Königsfamilie Besuche abgestattet und ist auch — empfangen worden.

In Italien ist man mit der Wahl des Ortes der Begegnung des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich in Venedig durchaus nicht einverstanden. In Venedig wird nämlich am 22. März in großartiger Weise der Jahrestag der Vertreibung der Oesterreicher im Jahre 1848 durch Enthüllung des Standbildes Manin's gefeiert; mit seinem Tact lehnte der Bürgermeister von Venedig die Einladung der Regierung nach Rom ab, um sich über die Empfangsfeierlichkeiten zu vereinbaren. Er sei, antwortete er entschuldigend, zu sehr durch die Feier des 22. März in Anspruch genommen.

Die verunglückte britische Expedition nach dem westlichen China ist nach Rangoon zurückgekehrt. Jedwede Verbindung mit China an der Grenze hat aufgehört und eine englische Batterie hat Befehl erhalten, sich an die Grenze nach Tangou zu begeben. — Die deutsche Fregatte „Ariadne“ hat Befehl erhalten, nach Suatow (China) zu gehen, wo bekanntlich am 3. December v. J. die dort gestrandete deutsche Bark „Fürst Bismarck“ von chinesischen Strandräubern ausgeplündert wurde. Die „Ariadne“ ist beauftragt, für die Beiräumung der erbobenen Schadenersatzansprüche zu sorgen, wie überhaupt der deutschen Handelsflagge für die Folge Achtung und Sicherheit in jenen Gegenden zu verschaffen.

Jerry.

Eine Novelle aus Polens Gegenwart, von George von Dyhern.

(Fortsetzung.)

„Gut Mama, doch ich erkläre Dir bald, Celeste, ich schlafe manchmal am Tage und wache in der Nacht. Aber richte Dich ein und bleibe so lange Du willst. Wir werden uns köstlich amüsiren und alle Pensionsgeschichten werden mir einfallen!“

„Ich muß mich etwas reinigen, liebe Iberia!“

„Das wirst Du hier thun! Uebrigens siehst Du sehr gut aus. Es ist merkwürdig, welche schöne Mädchen aus häßlichen Kindern werden können. Nun spüte Dich, drin ist Alles, was Du brauchst, mit Ausnahme von Essenzen, Pommade, Poudre de riz und dergleichen Toilettemitteln. Die mühest Du von Frau von Bogdan'ski leihen!“

Celeste lachte, ließ sich ins Nebenzimmer schieben und beeilte sich, ein salonmäßiges Aeußere zu erlangen. —

„Ach Mama, wie werden wir diese Heuschrecken los? Bereisen wir doch selbst auf einige Wochen. Zwei Tage halte ich es aus, länger nicht!“

„Ich bitte Dich, Iberia, sei liebenswürdig und vergiß nicht, was als Tochter des Hauses Deine Pflicht ist!“

„Gut, Mama, Du sollst zufrieden sein?“

Man saß an der reichservirten Tafel, eine lebhaft Unterhaltung entspann sich. Alle sprachen zu gleicher Zeit. Jeder wollte reden — ob Jemand zuhöre, darum kümmerte sich keiner.

„Wir kommen von Nieradzinski's.“ flüsterte der alte Junggeselle Dombrowski Frau von Narazin in's Ohr. Es war schrecklich dort. Als wir anlangten, riß man die Wäsche von den Leinen, die quer durch den Saal gezogen waren und schaffte vier Kester mit Stroh, fort, die in den Ecken mit Bruthennen sich befanden. Fräulein Marya hatte Papielotten um den ganzen Kopf und ihr Papa um den Schnurbart gewickelt und Madame schlürfte in Pantoffeln mit heruntergetretenen Absätzen umher. Sie hätten die Verwirrung sehen sollen, gnädige Frau, als wir ins Haus fielen. —

Iberia saß neben dem jungen Grafen Ledki und Celeste. Sie trug ein einfaches weißes Kleid, ihre gewöhnliche Sommertoilette; im Winter liebte sie schwarze Seide. Sie hatte stets die geringsten Umstände mit ihrem Anzug und sie sah immer am Besten aus.

Eine Comptièrre mit Keine-Clauden stand vor ihr. „Weißt Du noch Celeste?“ fragte sie, „wie ihr mich im Garten der Pension auf dem Pflaumenbaum sitzen ließt, nachdem ihr mich veranlaßt, hinaufzusteigen und die Leiter weggenommen?“ —

„O, ich weiß noch mehr Iberia. Du schriest zuerst wie besessen, dann lachtest Du und zuletzt sangst Du, der Gefanglehrer ging vorüber und war erschaut; denn in der Singstunde brachtest Du ihn in Verzweiflung über dein falsches Intoniren!“

„Ja, seitdem lieh er sich's angelegen sein, meine Stimme herauszubilden!“

„Ein merkwürdiges Mädchen,“ dachte Ladislaus Ledki. „Nie sah ich solche Augen. Ihre Stimme hat einen Klang wie Silber.“ „Kennen Sie Jerry Mielcinski?“ fragte sie ihn plötzlich, indem sie ihm voll ins Gesicht sah. —

Er erröthete unter dem Blick ihrer schwarzen Augen. „Gewiß, kenne ich ihn, er ist von Allen geliebt und er macht sich aus Keinem etwas!“

„Warum ist er so lange nicht bei seinem Onkel in Boguszyn gewesen?“ — inquirirten die rothen Lippen weiter.

„Ich weiß es nicht,“ sagte Ladislaus zögernd, denn er wußte es sehr wohl, war aber viel zu ritterlich, um seines Kameraden Streiche zu erzählen. —

„Reiten Sie?“ fragte Iberia nach dem Diner. —

„Zu befehlen,“ versetzte der galante Ledki. —

„So wollen wir zusammen einen Spazierritt unternehmen! Kuba, meine Isabella und den Espartero,“ befahl sie dem Diener und ging, ihr Reitkostüm anzulegen. —

Er starrte ihr nach, wie sie anmuthig und doch mit bestimmtem Schritt hinauslief.

„Sauve qui peut“ raunte ihm der Oheim zu. Bogdan'ski hatte ihm oben dasselbe bemerkt in Bezug auf die Frau des Hauses.

„Wo bleiben wir?“ rief Borowitsch. „Gehen wir in den Garten. Reiten schlagen!“ rief Celeste. Alle waren einverstanden, nur Korallus seufzte, indem er sich an seine geschnürte Taille erinnerte, die großen Bewegungen durchaus abhold war.

Ein Diener überreichte der Frau von Narazin einen schwarz-gefegelten Brief auf einem silbernen Zeller. Sie erbrach ihn und konnte ein Lachen nicht verbergen. — Man drängte sich zu ihr, die Ursache zu erfahren. — „Die Gräfin W. . . . i condolirt mir eben aus Warschau über den Tod meines Mannes, der schon 16 Jahre todt ist!“ —

„Ich weiß eine passende Antwort,“ tönte die laute Stimme Bogdan'ski: „Sie bezeugen ihr Beileid über den Verlust der Comtesse Elzbieta, die vor sechs Jahren gestorben ist. Dann sind Sie quitt!“ —

„Bravo“ riefen Alle.

„Sie ist zerstreut, die gute Gräfin,“ sagte Frau von Nieradzinski entschuldigend. „Ich war einmal bei ihr zum Kaffee und da sie schnupft, kam es zufällig, daß mir gelochter Schnupftabak, anstatt des Mokka, vorgelegt wurde!“

„O, da sind Sie noch gut weggekommen, mir hat sie einmal ihre Locken, die sie in der Theekanne aufzuheben pflegt, im Thee präsentiren wollen. — Sie goß und goß — kein Thee kommt heraus; ich sehe in die Theekanne und bemerkte mit Entsetzen die Sonntagsgarnitur Locken der Gräfin, die sich vor das Sieb geschoben hatte,“ sprach Frau von Bogdan'ski. —

„Sub!“ schüttelte sich ihr Gatte. „Das kommt von falschen Haaren.“

Erschrocken wandte sich seine Frau um, als hätte Jemand ihr Stichwort gerufen. An der Erde auf dem Teppich lag Goldneß und Chignon.

Ihre Haarnadeln taugen nichts liebes Fräulein Marya; ich lieh diese von Ihnen. Mich wundert, daß Ihre Locken so fest sitzen!“ —

Die Herren bemühten sich ein ernstes Gesicht zu diesem Malheur zu machen und Frau von Nieradzinski schloß der Freundin einen wüthenden Blick zu. —

„En avant“ näselte Korallus und die Paare begaben sich auf einen Rasenplatz im Park. —

Die Polen lieben Reifenspiel; sie können ihre angeborene Grazie dabei entfalten. —

Dieser Milan Korallus hat doch das konfiscirteste Gesicht von der Welt,“ mit diesen Worten sprengte Iberia an der Seite ihres Begleiters hinaus ins Freie, Isabella und Espartero waren wunderschöne Pferde — sie flogen elastisch über die staubige Landstraße in den schattigen Wald. Die Bauern neigten sich tief zur Erde vor ihnen und suchten den Saum des flatternden schwarzen Reitkleides zu küssen. Die Wangen der beiden glühten, angehaucht von der warmen Sonnenluft, aus ihren Augen bligten Stolz und Freude; die langen aufgelösten Raabenhaare Iberias, schwarzer fast als die wehende Mähne ihres Rosses nahm der Wind empor — sie ritten schnell und erst im tiefen Walddickicht hielten sie an, um langsamer zu reiten. Ledki und Iberia sahen sich merkwürdig ähnlich — man konnte sie für Bruder und Schwester halten, wenn beider Gesicht ruhig war. Diese Aehnlichkeit verschwand sobald Iberia sprach; denn ihre Worte wurden stets von lebhaftem Mienenspiel begleitet und ihre schönen Züge veränderten jeden Moment ihren Ausdruck, während der junge Graf etwas Kaltes und Unbewegtes hatte, ohne daß sein Anklug deshalb an Reiz verlor. —

Nachdem sie eine Zeitlang über die zurückgeliebene Gesellschaft geplaudert hatten, brachte Iberia das Gespräch auf Jerry, den Neffen ihres Nachbarn und jedes ihrer Worte zeigte eine unverkennbare hohe Theilnahme für den Knaben.

Seine Natur war immer der meinigen sympathisch; er war, obwohl jünger, oft mein Spielkamerad, wenn seine Cousine über ihren Büchern saß und wir sangen zusammen jene Weisen, die so entzückend sind durch ihre Schwermuth und Wildheit — Volkslieder, in der Kinderstube zu Hause und im Salon!“ —

Sinnend hielt sie inne.

Ledki's Augen befesteten sich auf sie mit einem unverkennbaren Ausdruck des Aergers. Er konnte sich das Gefühl nicht erklären, das so plötzlich über ihn kam; es war ihm, als fäße eine Hand krampfhaft in sein Herz. War es die Schwüle der Luft und das fern drohend heraufsteigende Gemitter?

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von L. Jursk in Merseburg.